

Umwelt- und Klimaschutz auf Kosten des Sozialen?



*Eine Handreichung vom Klimanotstands-Zentrum
Jena zum 1. Mai 2024.*

- Die Reichsten sind die Hauptverursacher des Klimawandels, entziehen sich aber ihrer Verantwortung.
- Die Ärmsten dagegen sind besonders negativ von den Folgen betroffen und tragen eine relativ betrachtet stärkere Kostenbelastung.
- Weil es so eine große soziale Ungerechtigkeit gibt, erscheint Umwelt- und Klimaschutz als weitere ungerechte Belastung der Ärmeren.
- Dabei käme es darauf an, das Ökologische nicht gegen das Soziale auszuspielen, sondern unser aller Lebensmöglichkeiten durch eine sozial-ökologische Transformation zu sichern und zu verbessern.

Manchmal sind einfach die Fragen schon falsch gestellt.

Was kostet Umwelt- und Klimaschutz?

Diese Frage verweist darauf, dass Umwelt- und Klimaschutz nicht geschenkt wird. Der Umstieg auf Erneuerbare Energien muss finanziert werden, die Wärmepumpen kosten, die Umstellung der Verkehrssysteme und der Produktion, z.B. bei Zement, sind auch nicht kostenlos. Für den Umweltschutz, zu dem auch der Klimaschutz gehört, wurden im Jahr 2020 in Deutschland (vom Staat, von Unternehmen und privaten Haushalten) ca. 80 Milliarden Euro ausgegeben [1]. Neben der Frage, was Umwelt- und Klimaschutz kosten, muss auch die Frage gestellt werden, was es kostet, wenn wir diese Aufwände *nicht* aufbringen! Überflutungen, Dürreschäden und Feuersbrünste kosten Geld; die Hitzetoten und das Leid können mit Geld gar nicht aufgewogen werden. Es wird geschätzt, dass allein in Deutschland die bis zum Jahr 2050 aufsummierten **Kosten der Folgen des Klimawandels bis zu 900 Milliarden Euro** betragen werden [2].

Dies sind Kosten unserer derzeitigen Produktions- und Lebensweise, bei der alles produziert wird, was sich „rentiert“, also Profit bringt. Die Alternative ist nicht, immer mehr Geld für den Umweltschutz im Nachhinein auszugeben, sondern **von vornherein vernünftiger zu produzieren und zu leben**. Zudem lenkt die alleinige ökonomische Betrachtung den Blick weg vom menschlichen Leid und dem Verlust von nicht ökonomisch aufrechenbarem Leben.

Die Kosten der Ungerechtigkeit

Es macht überhaupt keinen Sinn, von jenen, die unter den gegebenen Bedingungen gerade so über die Runden kommen, Verzicht zu fordern. 2019 waren **die reichsten 10% der Menschen für fast 50% der CO₂-Emissionen verantwortlich!** [3]. Zudem ermittelte die Organisation OXFAM, dass in der EU zwischen 1990 und 2015 die Emissionen des reichsten 1% der Bevölkerung um 5% stiegen, aber die Emissionen der ärmsten 50% um 24% gesunken sind [4]. Die Ungerechtigkeitskluft in der Verantwortung für den Klimawandel öffnet sich damit immer weiter. Die Reichsten entziehen sich als Hautverursacher der Emissionen ihrer Verantwortung. Die Ärmere sind hingegen besonders von den negativen Folgen betroffen und tragen relativ betrachtet eine stärkere Kostenbelastung [5]. Klimaschutz und Umweltschutz stehen also nicht im Gegensatz zur sozialen Frage, sondern:

Klima- und Umweltschutz *sind* eine soziale Frage und eine Frage der Ungerechtigkeit!

Es ist bekannt, dass Menschen mit niedrigerem Einkommen stärker belastet werden, u.a. durch die Weitergabe der Kostensteigerungen durch die CO₂-Bepreisung von Unternehmen an die Verbraucher*innen [6]. Von dem, was in den Debatten als Trostpflaster versprochen wurde, d. h. einer „**sozialverträglichen Kompensation**“ („**Klimageld**“), ist weit und breit nichts zu sehen. Die *Verbraucherzentrale Bundesverband* hat ausgerechnet, dass eine vierköpfige Familie 556 Euro bzw. eine Person 139 Euro einmalig zum Ausgleich ihrer Mehrkosten erhalten müsste, wenn die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung der Jahre 2021 bis 2023 vollumfänglich an die Bürger*innen zurückfließen würden [7]. Aber nur

eine Kampagne eines ökosozialen Bündnisses zahlt dies an 1000 Personen aus – als Zeichen für das, was die Regierung bislang nicht umsetzt und nun mindestens aufs nächste Jahr verschoben hat [8]. Das Klimageld würde wenigstens direkt helfen und die größte Ungerechtigkeit ein wenig ausgleichen. Aber hier sei wiederholt: Auch das verhindert nicht, dass die Verantwortung für die Probleme und das Tragen der Folgen weiter ungerecht verteilt bleiben. Und es führt nicht dazu, dass das Nötige getan wird, um starke Schäden für uns alle und die Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten durch die Folgen des Klimawandels abzuwenden.

Und Verzicht durch die Armen kann erst recht nicht die Lösung sein. Klaus Dörre schrieb dazu:

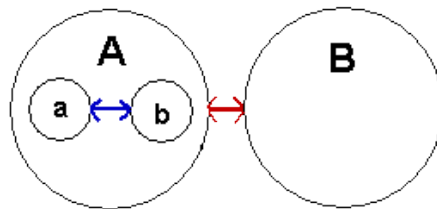
„Nur weil Personen mit „kleinen Geldbörsen“ ihren Gürtel wegen sinkender Einkommen und steigender Preise enger schnallen müssen, sind die verschwenderischen Lebensstile der oberen Klassen überhaupt noch möglich.“ [9]

Zangenkrise

In der Geschichte des Kapitalismus konnte für viele ein relativer Wohlstand erreicht werden. Allerdings stieg gleichzeitig der Reichtum der Reichen unverhältnismäßig stark an. Der relative Wohlstand für viele Menschen im sog. Globalen Norden seit der Nachkriegszeit sicherte den sozialen Frieden über viele Jahrzehnte und verbürgte auch den Erfolg dieses Wirtschaftssystems gegenüber dem Sozialismus. Aber er wurde erkaufte u.a. durch eine weitgehende Zerstörung der natürlichen Umwelt – sechs der neun erkannten Grenzen der ökologischen Belastbarkeit des Planeten Erde wurden schon überschritten [10]. Beim Klimawandel zeigt sich die Brisanz der Lage durch das regelmäßige Überschreiten früherer Höchstwerte für die Temperatur auf der Erde und in den Ozeanen, für Unwetterschäden und Hitzetote. Der aktuelle Klimazustandsbericht [11] zeigt eine „Welt am Rande des Abgrunds“ [12]. Also kann es nicht so weitergehen, dass die Wirtschaft weiter und weiter wächst – und wir unser Wohlergehen an dieses Wachstum gebunden glauben. Klaus Dörre spricht von einer

„ökonomisch-ökologischen Zangenkrise“. Wir denken, dass wir Wirtschaftswachstum für das materielle Wohlergehen brauchen – damit werden aber die Umwelt und auch der gesellschaftliche Zusammenhalt zerstört [9]. In den letzten Jahrzehnten war Wirtschaftswachstum aber weder in der BRD noch in anderen Ländern mit einer Wohlstandssteigerung für die Allermeisten verbunden. Mit dem Wirtschaftswachstum wächst auch die Ungleichheit zwischen den Klassen und zwischen den Nationen. [13]

Diese Ungleichheit ist ein Nährboden für sozio-politische Konflikte, welche oft auf falschen Ebenen ausgetragen werden. Ein Beispiel dafür ist der Konflikt zwischen Menschen, die in ihrer Alltagsroutine schnell auf den Straßen unterwegs sein wollen (gekennzeichnet durch ein **(a)** in der Abbildung) und denen, die sich zwecks einer wenigstens zeitweisen Störung des „normalen Wahnsinns“ auf die Straße kleben (**(b)** in der Abbildung):



Ist der Konflikt zwischen den gestressten LKW-Fahrer*innen oder Vertriebsangestellten irgendeiner Firma **(a)** vs. Klimaschützer*innen **(b)** überhaupt der Konflikt, auf den es ankommt? Geht es nicht eigentlich um etwas ganz anderes, etwas Übergeordnetes, nämlich eine Alternative zwischen den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen **(A)** und anderen, alternativen Verhältnissen **(B)**, in denen soziale und ökologische Interessen nicht gegeneinander stehen würden? Das Gefangensein innerhalb einer umfassenderen Möglichkeit, deren Alternative nicht gesehen wird, also das Gegeneinander von **(a)** und **(b)**, wird auch „Illusion der Alternativen“ genannt (Watzlawick, siehe [14]).

Kommen wir nun zu der grundsätzlichen Alternative, zu **(B)**:

Sozialökologische Transformation!

Auch die soziale Sicherheit ist nicht mehr gewährt, wenn die Folgen der Umweltzerstörung und des Klimawandels immer stärker wirken. Je früher desto besser wäre ein Umsteuern sowohl im sozialen als auch im ökologischen Bereich. Das Soziale hängt ja nicht nur von unserem Geldbeutel ab: Bei den Bereichen Wohnen, Verkehr, Gesundheit, Kinderbetreuung und einigen anderen ist eine Verstärkung der öffentlichen Verantwortung unter demokratischer Kontrolle notwendig. Vergesellschaftungen nach Art. 15 des Grundgesetzes [15] dürfen nicht mehr tabu sein. Und zwecks Umgestaltung der Wirtschaft hin zu einer natur- und klimaverträglichen Wirtschaft darf die Demokratie nicht vorm Werkstor Halt machen – mindestens **Wirtschaftsdemokratie** heißt es hier einzufordern. Das bedeutet im konkreten Fall, den arbeitenden Menschen die Gelegenheit zu geben, selbst mit zu bestimmen, was sie mit welchen Mitteln produzieren. **Kaum jemand produziert ja gerne die Dinge, die letztlich die Welt zerstören, die verschwenderisch mit Ressourcen umgehen, und die oft noch dazu eigentlich kein Mensch braucht...** Stefan Krull schreibt sogar ganz hart: „Die Autokonzerne in Deutschland erfüllen die Anforderungen des Artikels 14 Grundgesetz nicht, wonach das Eigentum an Produktionsmitteln dem Wohle der Allgemeinheit dienen muss“ [16].

Die Belegschaft des britischen Rüstungsunternehmens *Lucas Aerospace* entwickelte z.B. in den 70er Jahren Ideen bzgl. der Verwendung ihrer Produktionsmittel für nützliche Güter (wie Medizintechnik) anstatt Rüstungsgüter [17]. Dies wird seitdem „Rüstungs-Konversion“ genannt. Inzwischen gibt es Überlegungen, wie die Automobilbranche von PKWs umgestellt werden könnte auf klimaschützende Produkte wie Bahnen oder Busse für den Nahverkehr [vgl. auch 18]. Damit würde die Rüstungs-Konversion um eine **Klima-Konversion** ergänzt werden. Es geht nicht mehr nur darum, um die Verteilung der Kuchenstücke zu kämpfen, sondern das Backverfahren zu ändern [19]. **Irgendeine Transformation kommt auf jeden Fall – und wir werden sie erleiden oder gestalten.** Entweder entsteht eine katastrophale Verwicklung aller sich verschärfenden Problemlagen auf dieser Welt, oder eine vernünftige Umgestaltung unserer Produktions- und Lebensweise.

... erkämpfen!

Es gibt seit langem Arbeitskämpfe und Kämpfe um die Rettung des Klimas. Seit wenigen Jahren gibt es endlich auch gemeinsame Bemühungen, sich näher zu kommen und gemeinsam auf die Straße zu gehen und sich in die Tarifstreiks einzumischen. Fridays-for-Future-Aktivist*innen sind bei Ver.di-Streiks zu sehen und Gewerkschaftsvertreter*innen sprechen auf Klimastreik-Demos. Beim Thema des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist die Gemeinsamkeit offensichtlich, ist doch der ÖPNV als Alternative zum Auto von vornherein die ökologische Alternative. Ein Busfahrer sagte nicht umsonst „Ich betreibe aktiv Klimaschutz in meinem Beruf“ [20]. Deshalb war die aktuelle Tarifkampagne: „Wir fahren zusammen“ [21] recht erfolgreich. In Jena beteiligen sich daran vor allem Menschen aus der Gruppe „Klima und Klasse“ [22]. Auch wir vom Klimanotstands-Zentrum Jena trafen uns schon, gemeinsam mit anderen aus der Klimabewegung, mit FahrerInnen vom Öffentlichen Nahverkehr [23].

Problematischer wird es bei Beschäftigten in Betrieben, die erst mal überlegen müssen, was an ihrer Arbeit umzustellen wäre, damit sie mit gutem Gewissen am Abend ihre Kinder oder Enkel in den Arm nehmen können. Auch hier beginnen vorwiegend klimabewegte Menschen und Menschen aus der Industrie-arbeit, sich kennen zu lernen und gemeinsam zu kämpfen [24].

Uns bleibt nichts anderes übrig, als in diese Kämpfe zu gehen: Gemeinsam!



[<https://www.deutschlandfunk.de/klimawandel-studie-grosse-schaeden-100.html>]

Literatur

- [1] <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/ausgaben-fuer-den-umweltschutz#entwicklung-der-umweltschutzausgaben>
- [2] https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/M-O/Merkblaetter/merkblatt-klimawandelfolgen-in-deutschland-08.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- [3] <https://www.oxfam.de/system/files/documents/20231120-oxfam-klima-ungleichheit.pdf>
- [4] https://www.oxfam.de/system/files/documents/media_brief_-_english_-_confronting_carbon_inequality_in_the_eu_-_embargoed_00_01_cet_8_december.pdf
- [5] https://foes.de/publikationen/2021/2021-09_FOES_Policy_Brief_Folgekosten_Klimakrise.pdf
- [6] <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2022/heft/13/beitrag/sozialvertraegliche-co2-preise.html>
- [7] <https://www.vzbv.de/pressemitteilungen/139-euro-klimageld-pro-person-co2-abgabe-muss-verbraucherinnen-zurueckfliessen>
- [8] <https://sanktionsfrei.de/klimageld>
- [9] Dörre, Klaus (2022): Alle reden vom Klima. Perspektiven sozial-ökologischer Transformation. In: Green New Deal. Aus Politik und Zeitgeschehen 72. Jg., 3-4/2022. S. 4-10. S. 7.
- [10] <https://www.deutschlandfunk.de/studie-planetare-grenzen-ueberschritten-lebensgrundlage-mensch-100.html>
- [11] <https://wmo.int/publication-series/state-of-global-climate-2023>
- [12] <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.2024-koennte-noch-waermer-werden-als-2023-alarmstufe-rot-warum-die-erde-am-abgrund-steht.f85c9858-c201-4e2c-938d-1394ade15e6c.html>, <https://www.jungewelt.de/artikel/471840.eine-welt-am-rande-des-abgrunds.html>
- [13] <https://www.oecd.org/els/soc/49170768.pdf>
- [14] Watzlawick, Paul (2002): Die Möglichkeit des Andersseins. Zur Technik der therapeutischen Kommunikation. Bern u.a.: Verlag Hans Huber. Siehe auch: <https://www.thur.de/philo/lh/komm5.htm>
- [16] Art. 15 GG: „Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft überführt werden.“

- [16] <https://stephankrull.info/2022/11/03/beschaeftigungsperspektiven-durch-konversion/>
- [17] Schlemm, Annette (2022): „Die kommende Konversion“. In: junge Welt, 20. Januar 2022, Nr. 16, S. 12-13.
- [18] Candeias, M. (2011): „Konversion – ein Einstieg in eine ökosozialistische Reproduktionsökonomie“. In: ders., R.Rilling, B.Röttger, St.Thimmel (Hg.), Globale Ökonomie des Autos. Mobilität. Arbeit. Konversion, Hamburg, S. 253-74.
http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/Candeias_M_2011_Konversion.pdf
- [19] <https://www.rosalux.de/news/id/42849/zwischen-korporatismus-und-konversion>
- [20] <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/fridays-for-future-verdi-100.html>
- [21] <https://klimaundklasse.wordpress.com/2023/03/06/wirfahenzusammen-in-jena/>
- [22] <https://klimaundklasse.wordpress.com/>
- [23] <https://klimazentrum-jena.de/2022/07/klimagerechtigkeitsbewegung-trifft-beschaeftigte-der-evag-und-der-stadtwerke-erfurt/>
- [24]3 <https://klimaundklasse.wordpress.com/2021/11/07/wenn-klima-und-arbeit-gegen-einander-ausgespielt-werden-profitiert-nur-das-kapital-fur-eine-solidarische-verteilung-klimavertraglicher-industrie-arbeit/>

Ein Beitrag des Klimanotstands-Zentrums Jena:
<https://klimazentrum-jena.de/>, 2024

